

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausbringern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Beleggeld 1,22 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet.
— Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5gepaaltene Corpuzelle oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Mittheilungen außerhalb des Interesses des 40 Pf. — Sammtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 152.

Dienstag, den 2. Juli 1901.

141. Jahrgang.

Bekanntmachung. betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen.

Das Gesetz vom 31. 5. 1901 bezieht sich nur auf diejenigen Invaliden, bei welchen Kriegsinvalidentät anerkannt ist.

2. Empfänger von Unterhaltungen auf Grund des Allerhöchsten Gnadenerlasses vom 22. Juli 1884 und Empfänger von Veteranenbeihilfen auf Grund des Gesetzes vom 22. 5. 1895 werden von diesem Gesetz nicht betroffen.

3. Die auf Grund des Gesetzes zu gewährenden Pensionszuschüsse kommen zur Anweisung, ohne daß es eines Antrages der Betroffenen bedarf. Der Militärarzt ist dem hiesigen Bezirks-Kommando halbmöglichst einzureichen.

4. Diejenigen Ganzinvaliden, deren jährliches Gesamteinkommen aus den Invaliden-gebühren und sonstigen amtliden, sowie privaten Einnahmen an barem Gelde und aus anderweitigen Einkünften, wie Naturalbegehren, Wohnung u. a. nach dem durchschnittlichen Geldwerthe berechnet, den Betrag von 600 M. nicht erreicht, können beim Bezirksfeldwebel unter Angabe ihrer Einkommensverhältnisse die Bewilligung einer Alterszulage beantragen, sobald sie das 55. Lebensjahr vollendet haben, oder vor diesem Zeitpunkte dauernd völlig erwerbsunfähig geworden sind. Weisenfels, im Juni 1901.

Königliches Bezirks-Kommando.

von Krafft,

Oberleutnant z. D. und Bezirks-Kommandeur. Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß mit dem Erlaube an die Herren Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher, Vorstehendes in den Gemeindevorstellungen oder auf sonst geeignete Weise noch besonders zur Kenntniß der betreffenden Invaliden zu bringen. Merseburg, den 28. Juni 1901.

Der königliche Landrath.

Graf v. Hauszouville.

Bekanntmachung.

Die mit Einbindung der Anbau-Erhebungs-Postkarten für das Jahr 1901 rüchfährigen Gemeinde- und Ortsvorsteher fordere ich auf, **binnen 3 Tagen** dieselben hierher einzureichen.

Merseburg, den 29. Juni 1901.
Der königliche Landrath.
Graf v. Hauszouville.

Zu den chinesischen Wirren.

* London, 29. Juni. Telegramme aus Shanghai melden, daß zahlreiche Flüchtlinge aus der Mandchurie in Tschifu angekommen und berichten, daß die ganze Provinz Schingking im Zustande der Rebellion sich befinde und daß die Rebellen das Land sengend und brennend durchziehen. In der Gegend von Mukden seien alle Dörfer geplündert und niedergebrannt, hunderte von Einwohnern getödtet. Die russischen Truppen seien der Aufgabe, die Ordnung aufrecht zu erhalten, nicht gewachsen. Nach Heranziehung von Verstärkungen werde General Jersipki den Feldzug gegen die Aufrehrer in der Umgebung von Mukden beginnen.

Der Krieg in Südafrika.

* London, 29. Juni. Lord Kitchener telegraphirt aus Pretoria: Die Buren griffen am 26. d. Mts. bei Bugsrui zwei an der Delagoa-Bahn liegende Wochenhäuser an. Ein Panzerzug erschien und vertreibt die Buren. Vier Buren blieben todt auf dem Platze; ihre anderen Todten, wie es heißt zwanzig an der Zahl, nahmen die Buren mit fort. Die Engländer erbeuteten 23 Pferde und mehrere Wagen; ihr Verlust betrug nur vier Leichtverwundete. Der Feldkommandeur J. Pieterz in Pieterzburg hat sich mit 44 Mann ergeben.

Die weiße Nelke.

Kriminalroman von F. Kaulbach.

(18. Fortsetzung.)

„Ich habe meinen Vater solange gebeten bis er mir vom Untersuchungsrichter die Erlaubniß zu einem Besuche bei meinem Verlobten erwirkt hat. Die Juristen verfolgten auch noch ihre eigenen Zwecke dabei, indem sie mir den Zutritt zu ihm gestatteten. Sie wissen ja, daß Richard in der Voruntersuchung hartnäckig jede Auskunft über sein früheres Leben verweigert hat; ich hegte aber die feste Zuversicht, daß er mir gegenüber offen sein würde, wenn ich ihn darum bätte. Das mußte mein Vater, und so glaubte er, zugleich dem Gerichte zu dienen, indem er mir diese Unterredung ermöglichte. Statt des Gefängniswärters war ein höherer Gerichtsbeamter anwesend, und dem Brauch entgegen durfte ich mit Richard über Dinge sprechen, die sonst nicht öffentlich berührt werden dürfen, über seine Vergangenheit, über —“

„Was es nicht ein gewagtes Spiel, das Sie da gespielt haben?“ unterbrach sie Meta rasch. „Haben Sie ihm nicht mehr gesagt, als genügt?“

„Mein Gefühl, mein felsenfestes Vertrauen sagt mir, daß er unschuldig ist; was kann es also schaden, wenn die ganze, volle Wahrheit über sein Leben ans Licht kommt? Ach, und wenn wirklich ein leiser Zweifel an ihm in meiner Brust geschlummert hätte, durch seinen Anblick wäre er ausgelöscht worden. Ich

habe ihn gesehen — gesehen! — Sie können nicht ahnen, was mir das bedeutet!“

Meta gab keine Antwort: in dem Dämmer-schein der tiefen Nische drückte sie die Hand fest, gewaltsam auf ihr Herz, als müsse kein Klopfen sie sonst verrathen. Der Regen sprühte sie ihnen herein, der Donner wüthete, und die Blitze blendeten ihre Augen, aber in dem einen, großen Gefühl, das sie verwandt machte, spürten die beiden Mädchen Nichts von dem Toben in der Natur.

Ohne Metas Bewegung zu beachten, fuhr Elisabeth fort: „Ich selbst hatte geglaubt, das es mir in Gegenwart des fremden, streng blickenden Mannes nicht möglich sein würde, Richard unbedungen gegenüberzutreten, ihm Alles zu sagen, was ich auf dem Herzen hatte. Als er dann aber hereinkam, als ich ihn sah, da ließ sein blaßes, kummervolles Gesicht mich Alles vergessen. O, wie muß er leiden! Immer sieht er mir vor Augen in der engen, kahlen Zelle — O, Meta, es würde mir das Herz brechen, wenn wir ihn nicht befreien könnten!“

Einen Augenblick ließ Meta ihr Zeit, sich zu sammeln, dann fragte sie leise: „Und Sie haben erfahren, was Sie zu wissen wünschten?“

„Er hat mir Alles gesagt, es ist jetzt kein Geheimniß mehr zwischen uns.“

„Darf ich, — nicht wahr, ich darf wohl nicht erfahren, was er gesagt hat?“

Mit der ruhigen Offenheit und Festigkeit, die ihr so wohl anstand, gab Elisabeth ohne Zögern die Antwort: „Sie dürfen Alles

Arbeiter und Getreidezölle.

Die Sozialdemokraten haben kaum einen kräftigeren Widerfacher, als den auf seiner Scholle sitzenden und sein Eigenthum liebenden Landwirth. Solange die deutsche Landwirtschaft blüht, werden die auf den Umsturz der bestehenden Ordnung in Staat und Kirche gerichteten Bestrebungen ihr Ziel nicht erreichen. Darum suchen die Sozialdemokraten die Landwirtschaft zu Grunde zu richten; darum sind sie gegen die Getreidezölle, die den Landwirth gegen den Wettbewerß des Auslandes schützen. Wenn die Sozialdemokraten sagen, sie bekämpfen deshalb die Getreidezölle, weil diese dem Arbeiter das Brot vertheuern, so ist das Spiegelfechtel, denn in Wirklichkeit würden durch die Aufhebung der Getreidezölle neben den Landwirth gerade die Industrie-Arbeiter am schwersten geschädigt werden. Wie man in verständigen Arbeiterkreisen über die Getreidezölle denkt, das beweisen folgende Ausführungen des „Bergknappen“, eines von Arbeitern viel gelesenen Blattes:

„Die Industrie-Arbeiter haben ein bestimmtes Interesse daran, wenn der Landwirthschaft durch eine angemessene Erhöhung der Getreidezölle aufgeholfen wird. Ständig klagen die Industrie-Arbeiter darüber, daß ihnen durch Heranziehung neuer Arbeitskräfte die Löhne gedrückt werden. Woher kommen denn aber die Arbeiter, die den Industrie-Arbeitern aller Branchen die Löhne durch Angebot ihrer Arbeitskraft drücken? Wesentlich, ja zum weitaus größten Theile aus den ländlichen Gegenden, aus der Landwirtschaft. Die Klage der Bauern, daß ihre jüngsten und besten Arbeitskräfte sich den Städten der Industrie zuwenden, beruht auf Wahrheit. Ohne die amtlichen Statistiken zu kennen, wissen dieses die Industrie-Arbeiter am allerbesten. Sie spüren es an ihren Löhnen.“

„Warum kommen nun die ländlichen Arbeiter in hellen Haufen der Industrie zu-

strömt? Weil sie in der Landwirtschaft äußerst wenig verdienen, ja durchgehends kaum den halben Lohn erhalten, welcher ihnen als Industrie-Arbeitern in Aussicht steht. Hier wird allerdings von den Arbeitern zu wenig der reale Werth des Lohnes berücksichtigt und daß in den Industriezentren und Städten auch die Lebenshaltung bedeutend theurer ist als auf dem Lande, in rein ländlichen Gegenden. Thatsache ist aber, daß die schlechten Löhne der Land-Arbeiter und die besseren Löhne der Industrie-Arbeiter die Land-Arbeiter in Schaaren der Industrie zuströmen lassen, wo sie deren Arbeitern schwer die Löhne drücken. Es ist das ein großes Uebel für die Industrie-Arbeiter wie auch für die Landwirtschaft. Letztere können in den rein ländlichen Gegenden thätig auch keine höheren Löhne bei dem Darniederliegen der Landwirtschaft zahlen. Das wird ihnen aber durch eine angemessene Erhöhung der Kornzölle besser ermöglicht.“

Die Ausführungen des Arbeiterblattes sind so klar und so selbstverständlich, daß sie für sich selbst sprechen. Daß die Sozialdemokraten bei der Agitation gegen die Getreidezölle nur auf die Utilitätslogik der Arbeiter spekulieren, zeigt auch das Beispiel Frankreichs. Hier wird ein Doppelzoll von 7 Francs erhoben, also vom Getreide-Centner über 2 Mark mehr, als in Deutschland. Dabei sitzt ein Sozialdemokrat im französischen Ministerium! Ja noch mehr. Dieses von Arbeiter-Freundlichkeit überfließende Ministerium denkt nicht nur nicht an die Aufhebung des Zolles, sondern will die Lage der Landwirtschaft besonders begünstigen, einerseits durch Maßnahmen im Interesse der Zucker-Industrie, andererseits durch Exportprämien für den Getreide-Abfah. Und das ganze französische Volk stimmt diesem Vorhaben zu. Kein Mensch spricht von Brotwucher, von agrarischen Begehlichkeiten und dergleichen.

paarmal kritisch, ihn Maler werden zu lassen. Aber alles Bitten war vergeblich und so drohte ihm Richard in überströmender Leidenschaft eines Tages, daß er selbst Mittel und Wege finden würde, um auch ohne des Vaters Hilfe seinen Herzenswunsch zu erfüllen.

„Und er hat es gethan,“ sagte Meta mit einer Stimme, in der Stolz und Freude zusammenklangen. „Er ist ein Maler geworden, ein Maler, der eine große Zukunft, haben wird, — selbst seine Kollegen sagen das von ihm. Und wenn ihn die Welt auch heute noch nicht anerkennt: seine Zeit wird schon kommen!“

„Erst muß er frei sein, das ist wichtiger, als Alles andere; damals hat schließlich auch nur ein trauriges Ereigniß ihn dazu gebracht, wirklich mit seiner ganzen Vergangenheit zu brechen. Im Geschäft seines Prinzipals kam eine Unterredung vor, und man hatte die Freiheit, Richard dieses abzuweihen, seinen Verbredens zu befehlen. Er selbst hatte Verdacht auf den zweiten Lehrling, aber das war ein falliger, gleichzeitiger Mensch, der es verstanden hatte, sich bei seinem Chef in hohe Gunst zu setzen, und so fand die Versicherung seiner Unschuld ohne weiteres Glauben. Richard wurde des Verbredens gegessen, und auch sein Vater, sein eigener Vater glaubte an die Schuld des Sohnes, weil der Schein gegen ihn sprach. Das trennte ihn für immer von seinem Vater.“

(Fortsetzung folgt)

Die von den Sozialdemokraten entfachte Bewegung gegen die Getreidezölle hat sich denn auch schon zum guten Theil verlaufen, weil die Arbeiter immer mehr einsehen, daß sie sich ins eigene Fleisch schneiden, wenn sie sich daran betheiligen.

Eine Rede des Handelsministers Müller.

Anlässlich der Automobilfahrt Paris-Berlin fand im „Kaiserhof“ in Berlin ein großes Festessen statt, an dem sich verschiedene Minister, Staatsmündenträger und sonstige hochstehende Persönlichkeiten betheiligte. Bei dieser Gelegenheit hielt der neue Minister Herr Müller folgende, nach mehr als einer Achtung bemerkenswerthe Rede. Der Herr Minister sagte:

Der Sport hat erhebliche Bedeutung als ihm bisher zugebilligt worden ist. Die Herren haben die beschwerliche Fahrt von Paris nach hier gemacht. Mit einem Aufwand von äußerster Anstrengung haben Sie das erreicht, der Sport ist für alle Kreise eine Notwendigkeit. Vor fünf Jahrzehnten dachte auf dem Kontinent kaum jemand an ihn. Ich erinnere mich daran, wie ich vor 40 Jahren zum ersten Male in Paris war, nachdem ich in England einige Jahre gelebt und dort Entpfasimus für den Sport gesehen hatte. Ich war erstaunt, wie dort der Sport bereits die dreiten Waffen ergriffen hatte. Der Sport hat in Deutschland große Fortschritte gemacht, aber unzulänglich sind die Franzosen schneller gewesen als wir. Frankreich hat die Führung gehabt. Frankreich hat zuerst die höchste Bedeutung dieses Sports erlangt. Die lebhafteste Pfanzofie, die der französischen Nation eigen ist, mag dazu beigetragen haben. Das ist der Fall gewesen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, aber auch des Automobilsports. Wir wissen nicht, welche Bedeutung der Automobilsport bekommen wird. Das ist nicht sicher, er wird aus dem Sport herauswachsen zu einem neuen Beförderungsmittel, das auch für den Krieg eine große Bedeutung erlangt. Wir haben daher alles Interesse daran, daß die Industrie größere Fortschritte mache und nach allen möglichen Richtungen hin weitere Bedeutung empfangt. Wie das Kennen mit Pferden notwendig ist, um die Pferde zu erhalten, so ist das Kennen mit dem Automobilsport notwendig, um diese Industrie zu fördern. Im Deutschen Reich haben wir in unserem erhabenen Kaiser einen hohen Förderer des Sports, wie in allen großen Dingen. Er hat auch dem Automobilsport seine volle Aufmerksamkeit erwiesen, indem er einen Preis stiftete. Auch auf anderen Gebieten des Sports hat der Kaiser die Anregung gegeben, so auch auf dem Gebiete des Sports zur See. Unsere deutsche Industrie steht hier noch nicht ganz auf der Höhe. Sie werden es erklären finden, wenn ich als Vertreter der Staatsregierung der Industrie gedanke. Ohne Industrie wären wir nicht, was wir heute sind. Ohne sie könnten nicht breite Massen des Volkes diejenigen Vortheile haben, die sie heute tatsächlich besitzen. Sie hat dazu geführt, den Massen billige Kleidung und andere nötige Dinge zuzuführen. Durch die Industrie ist es beispielsweise den Arbeitern meiner engeren Heimath möglich geworden, auf dem Fahrrad zur Arbeit zu fahren. Weiterhin ist dieser Fortschritt der Industrie aber kein einseitiger nationaler, sondern das gleichmäßige Produkt aller Kulturenationen. Alle haben das gleiche Interesse daran, daß die Industrie gefördert wird. Speziell wir beiden Nachbarnationen haben keinerlei Antagonismus zu einander auf dem Gebiete der Industrie. Wir stehen vielmehr auf den meisten Gebieten Schulter an Schulter. Wir haben das Interesse, daß wir unsere Industrie konkurrenzfähig erhalten. Wir haben ein für alle Mal festgelegt, daß wir uns gegenseitig die Meißelbegünstigung gewähren. Unsere Interessen sind die Interessen Frankreichs, und die Interessen Frankreichs sind die unsrigen. (Beifall.) Ich bin erfreut, Ihren Beifall zu finden. Ich habe schon vor zehn Jahren vor einer französischen Gesellschaft Ähnliches gesagt. Darum können wir gemeinsam unser Glas erheben und trinken auf das Weitergelingen und das Wohlwollen unserer gemeinschaftlichen Betriebe.“ (Donnerde Hodegrufe.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Juni. (Hofnachrichten.) Aus Trauermünde wird unserm Heutigen berichtet: Der Kaiser begab sich gestern Abend von Bord der „Hofenholtern“ an Bord der „Duna“, um bei dem Prinzen Heinrich

das Diner einzunehmen. Kurz nach 8 Uhr begab sich der Kaiser dann nach dem Kurhaus, wo die Preisvertheilung für die gefristige Regatta und ein Wiederabend des Norddeutschen Regattaverdens stattfand. Mit dem Kaiser erschienen der Reichstanzler Graf v. Bülow, sowie die Herren des Gefolges. Auch Prinz Heinrich und die hier anwesenden Prinzen nahmen an dem Wiederabend, der vom schönsten Wetter begünstigt war, Theil. Bürgermeister Klug-Gilbert und der Vorstand des Regattaverdens empfingen den Kaiser, das in großer Zahl herbeigeeilte Publikum brachte lebhafteste Hodegrufe aus. Die Tafeln waren unter der offenen Veranda gedeckt. Alle Kennysachten hatten Illuminirt. — Die Kaiserin ist um 11 Uhr 30 Minuten mit Gefolge nach Flön abgereist. Auf dem Bahnhofe war der Bürgermeister Klug von Lübeck zur Verabschiedung erschienen. — In dem Gefolge des Kaisers während der Nordlandreise befinden sich u. A.: der Hausmarschall Freiherr von Lyncker, die General-Adjutanten Generalleutnants von Kessel und von Scholl, der Chef des Marine-Kabinetts, Vize-Admiral Frhr. v. Senden, der Chef des Militärkabinetts, Generalmajor Graf Hilfen-Häfele, der Leibarzt Generalarzt Dr. von Leuthold, Flügel-Adjutant Graf Platen, Generalmajor von Höpner. Als Gäste nahmen an der Reise ausgedem Theil: Prinz Albert von Schleswig-Holstein, Hofkammerführer v. Eulenburg, Graf Götz gen. v. Schilly und der Marinemaler v. Bort.

Die Herbstübungen der Flotte, die am 11. August beginnen, werden ganz besonders großartig. Länger dem Kaiser Wilhelm II. als Flottenflaggschiff werden 9 Linien-schiffe, 4 Küstenpanzer, 6 Kreuzer, 2 Zorpedobootsflottillen und 3 Spezialschiffe daran theilnehmen.

Zum Nordprozeß v. Krosigk wird der „Königsh. Hart. Ztg.“ mitgetheilt, daß, nachdem das Urtheil des Kriegsgerichts der 2. Division, so weit es die Fahnenflucht des Unteroffiziers Marten betrifft, Rechtskraft erlangt hat, dieser degradirt ist und zur Zeit die gegen ihn erkannte einjährige Gefängnisstrafe in dortigen Militärarresthause verbüßt. Er wird deshalb vor dem Oberkriegsgericht als Dragoner erscheinen. In den Sitzungen dieses Gerichts wird der Oberkriegsgerichtsrath Scheer aus Königsberg (früher Amtsrichter in Stallupönen) die Verhandlungen leiten. Nachträglich wird noch von maßgebender Seite mitgetheilt, daß Kriegsgerichtsrath Schulz aus Berlin die Verhandlungen in der ersten Instanz mit großer Umsicht geführt und daher die unbeschränkte Anerkennung aller an dem Prozeß betheiligten Juristen gefunden hat. Bezüglich der Frage, ob Hinkel sich zu Recht oder Unrecht in Unteruchungshaft befindet, wird sich in Kürze ein hervorragender Strafrechtslehrer, Reichsgerichtsrath Stenglein, öffentlich äußern. Das zu diesem Zweck gesammelte Material liegt dem Rechtsgelehrten vor.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Ab 4. Juli werden auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen alle Rückfahrkarten zu den jetzigen regelmäßigen Preisen 45 Tage Gültigkeit haben; die Rückfahrkarten von kürzerer Gültigkeit zu ermäßigten Preisen sollen baldmöglichst aufgehoben werden. Sommerkarten und besondere Preisermäßigungen für Ausstellungen, Kongresse und Festlichkeiten fallen künftig fort. Gewöhnliche Rückfahrkarten besitzen ohne Aenderung des Aufdrucks ab 4. Juli verlängerte Gültigkeit. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, die von der preussischen Staatsbahnverwaltung bezüglich der Rückfahrkarten gemähter Erleichterung geht über die Zugeständnisse der süddeutschen und sächsischen Bahnen hinaus; auch gestattete Preußen die Benutzung der Schnellzüge und 25 Kilogramm Freigepäd. Auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen wird man ab 4. Juli am billigsten von allen deutschen Bahnen fahren. Die Einrichtung aller zusammengefallenen Fahrpläne bleibt unberührt, ebenso die Fernzüge. Das Blatt glaubt, daß alle Bevölkerungskreise diese Heberaehrung zum Beginn der Ferien dankbar empfinden werden.

* Cronberg, 30. Juni. Der „Frankf. Gen.-Anz.“ schreibt: „Die in den letzten Tagen von mehreren Blättern gemähte Mittheilung, daß die Nordlandreise des Kaisers wegen einer Verschlimmerung im Befinden der Kaiserin Friedrich unterbleiben würde, hat sich inzwischen nicht bestätigt, wenigstens ist davon bis zur Stunde auf Schloß Friedrichshof Nichts bekannt. Seit dem letzten Besuche des Kaisers und der damaligen Konstitution durch Krenners hat sich keine Verschlimmerung in dem Leiden ergeben. Die hohe Frau bringt vielmehr den ganzen Tag im Freien zu, macht täglich eine oder zwei größere Ausfahrten in Begleitung der an-

wesenden Töchter, und sind Anzeichen für eine etwa bevorstehende Gefahr nicht vorhanden. Die griechische Kronprinzenfamilie wohnt auf Schloß Friedrichshof, das Erbprinzenpaar vor Sachfen-Weinungen in Frankfurt und macht seine täglichen Besuche auf Schloß Friedrichshof. Die Familie des Prinzen Friedrich Karl von Hessen siedelt heute zum Sommeraufenthalt nach Schloß Homburg über.“

* Thorn, 29. Juni. Als bei einer großen Angriffsübung der Truppen des zweiten Armeekorps im Gelände des hiesigen Schießplatzes der Fesselballon der Festung Thorn zur Beobachtung aufgelassen wurde, riß, als der Ballon in einer Höhe von 100 Metern war, das Drahtseil. Mit rasender Geschwindigkeit wurde der Ballon in nordöstlicher Richtung zu getrieben. In der Gondel des Ballons befand sich ein Offizier der Luftschifferabtheilung. Ueber die Landung ist bisher keine Nachricht eingegangen.

* Inowrazlaw, 28. Juni. Der Kampf zwischen deutschen und polnischen Sozialisten in der Provinz Posen, also zwischen der deutsch-sozialdemokratischen und der polnisch-sozialistischen Partei dauert weiter fort und ist dieser Tage wieder in einer polnischen Volksversammlung in Inowrazlaw zum offenen Ausdruck gelangt. In dieser Versammlung traten auch die sozialistischen Agitatoren Gogowski und Kasprzak aus Posen auf, die aber der deutsch-sozialdemokratischen Partei angehören. Nach dem sozialistischen Parteiblatte „Napored“ war die Erörterung gegen Kasprzak, der bei der letzten Posener Reichstagswahl als sozialistischer Kandidat aufgestellt war, so groß, daß Kasprzak aus der Versammlung fliehen und in einem der benachbarten Häuser sich verstecken mußte. Auch der Polener Sozialistenführer Gogowski wurde am Weiterreden gehindert. Der Riß zwischen der deutschen und der polnischen Sozialdemokratie in der Provinz Posen ist also nach den letzten Parteitagen in Breslau und Bromberg noch tiefer geworden.



Paul Wallot.

Geheimer Bau- und Ehren doktor der Universität Gießen, feierte am 26. Juni cr. seinen 60. Geburtstag. Wallot ist den weitesten Kreisen bekannt geworden durch den Bau des Reichstagsgebäudes in Berlin. Früher wohnte er jahrelang in Frankfurt a. W., wo er viele Privatbauten ausführte.

Baron de Zuplen über den Automobilsport.

Der Präsident des Automobilsport-Club de France, Baron de Zuplen, gewählte einem Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz.“ im „Hotel Bristol“ in Berlin eine Unterredung, die sich folgendermaßen gestaltete: Zuerst fragte nach der „panne“ (panne nennt der französische Automobilist Fahr-Unterbrechung durch Beschädigung der Maschine oder dergleichen). „Haben Herr Baron eine kleine oder große panne auf Ihrer achtstägigen Tourenfahrt gehabt?“

„Eine ganz kleine, winzige. Kaum der Rede werth.“

„Wie waren die Wege auf deutschem Boden im Vergleich zu denen in Ihrem Vaterlande?“

„Ausgezeichnet, halten jeden Vergleich aus, nur bei Leipzig hatten wir ungefähr eine Stunde sehr schlechte Chaussee. Aber sonst war es eine herrliche Fahrt, die wir hinter uns haben; vor allem ging sie in voller Gemüthsruhe vor sich. Jeden Tag hatte ich meine zwei Stunden zum Diner; ich habe mir Ihre schönen Städte Trier, Köln zc. angesehen und auch sonst einige Umwege ge-

macht, wo es mir lohnend dünkte. Sie sehen also, eine übermäßige Strapaze ist doch eine Tour per Automobil durchaus nicht. Auch gehört kein besonderer Unternehmungsgift dazu, 50 km per Stunde zu fahren.“

„Welchen Werth haben diese Wettfahrten in Ihren Augen Herr Baron?“

„Nur durch den Sport ist die französische Automobilsport-Industrie groß geworden. Er allein konnte den Fabrikanten es ermöglichen, kostspielige Versuche zu machen, denn nirgends ist ja auf die Konstruktion selbst der kleinsten Details so zu achten, als bei einem Automobilsportwagen. Und mehr und mehr gewann natürlich das Publikum Vertrauen zu Wagen, welche aus sportlichen Veranlassungen eine genügende Probe ihrer Leistungsfähigkeit gegeben hatten. Es wüchsen so mit der Leistungsfähigkeit die Aufträge, aber auch umgekehrt förderten große Aufträge von 450000 Frs.-Automobilen u. dergl. die Leistungsfähigkeit der Fabriken sich enorm.“

„Währen Sie, Herr Baron, alle großen Wege per Automobil zurücklegen?“

„A tout prix. Ich ziehe das Automobil immer der Eisenbahn vor. Auf einer guten, baumbepflanzten Chaussee dahingefahren, — kann es etwas Schöneres geben? Das Automobil als Beförderungsmittel und Transportmittel hat eine große Zukunft.“

„Und der Automobilsport als Sport?“

„Ist mir lieber als jeder andere Sport. Besonders schätze ich das Automobil als Ersatz für die armen, malträtierten Pferde. Die Abneigung gegen den Gebrauch des Pferdes als Zugmittel machte überhaupt mich zum Automobilsport. Schon als Kind zeichnete ich mir nur Wagen, die sich ohne Pferde bewegen sollten. Später machte ich in Gemeinschaft mit Freunden viele kostspielige Versuche, bis mich ein Wettbewerb 1894 belehrte, daß meine Ideen längst überflügelt seien. Doch dann that ich mich mit meinem Freund Dion-Bouton zusammen und wir beide sammelten im intimen Kreis einige 100,000 Frs., um die Wettfahrt Paris-Bordeaux zu ermöglichen. Auf dem damaligen Festessen prophezeite ich, es würden bald 80 km erreicht werden, was mein Tischnachbar als „verrückt“ bezeichnete. Heute sind diese 80 km schon überholt. Und ich fand, ohne unbedenklich zu sein, sagen, daß der vor einigen Jahren gegründete Automobile-Club de France, dessen Präsident zu sein ich die Ehre habe, zu diesem Erfolge beigetragen hat. Aber ein ungeheures Interesse scheint ja auch bei Ihnen für diesen neuen wichtigen Sport zu herrschen, denn nie hätte ich geglaubt, daß man uns mit solchem Enthusiasmus, solcher Herzlichkeit empfangen würde. Herrliche Bouquets wurden uns gesendet; die Hände haben uns die deutschen Damen immer wieder und wieder gedrückt. Vollendet war auch die Organisation der ganzen Tournee, alles flappete vortrefflich.“

Lokales.

Merseburg, 1. Juli.

* Für Gewerbetreibende. Der Bundesrath hat die vom Reichstag beschlossene Gewerbegerichts-Novelle auch seinerseits angenommen. Der Arbeitnehmer wird es also künftig in der Hand haben, bei etwaigen Streitigkeiten den Arbeitgeber vor das Gewerbegericht laden zu lassen, sobald Letzterer persönlich erscheinen muß, ganz gleich, ob der Arbeitgeber nach dem abgeschlossenen Arbeitsvertrage und nach seiner Handlungsweise dem betreffenden Arbeitnehmer gegenüber im Recht ist oder nicht. Daß dadurch der Chfane Thor und Thir geöffnet wird, dürfte kaum zu bestreiten sein.

* Juli. Der Juli ist der vollkommenste Monat des Jahres, daher auch seine verschiedenen Namen, wie Rosen-, Kirchs-, Beeren-Monat, auch ist er in den meisten Gegenden schon der Ernte-Monat. Zu schönem Blumenklor, zum Rosenkloft und zum Wohlgeruch der Linde gefüllt er eine Menge der wohlriechendsten Früchte, wie: Erd-, Heidel-, Stachel-, Johannisbeeren und dann die süßen Kirchs in großer Zahl. Er ist der Liebergang von der blühenden Zeit zu der fruchttragenden. Er bedeutet die Höhe des Jahres und reift der bedürftigen Menschheit das nützliche Getreide. Dem Landmann belohnt er seine Mühe und seinen Fleiß, der vergnügungsbedürftigen Welt bringt er das süße Reifemetter. Alles lebt im Freien, nicht nur in den Tagesstunden, sondern auch in den Abenden voll balsamischer Kühle. Freilich schickt dieser Monat den heißen Sommerfieber, allein desto mehr duftet der frische Wald, je mehr die Sommerwäme auf die Wipfel drückt. Auch der Kranke, der sonst an das enge Zimmer gebunden ist, kann sich in der ojonreichen Luft der Natur-

schönheit erfreuen. Alles Wärme und Freude! Man lebt nur draußen in Garten, Feld und Wald und genießt die Freiheit der Natur in vollen Zügen.

* **Militärisches.** Die 12. Kompagnie des 36. Infanterie-Regiments ist heute früh um 1/7 Uhr ausgerückt, nachdem sie 3 Monate hier in Quartier gelegen hat. Die Disposition, daß sie erst am 18. Juli ausrücken sollte, ist in den letzten Tagen geändert worden. Um 9 1/2 Uhr Vormittags rückte unter Vorantritt der Regimentskapelle die 2. Kompagnie hier, durch die Faltstraße kommend, mit dem Hauptmann Herrn v. Voigts-Rheg, ein. Dieselbe wird voraussichtlich bis zum 1. Oktober cr. hier bleiben.

* **Kindertod.** Wir feiern wieder einmal das Fest der Kinder, ein Fest, das sich trotz aller Wandlungen der Zeiten in Merseburg seinen Charakter gewahrt hat. Schon gestern Nachmittag herrschte auf dem Marktplatz eine lebhaftes Treiben, das sich bis in die Abendstunden hinein erstreckte. Heute früh vor 6 Uhr schlafen die kleinen Tamboures Revolle. Das Wetter, welches gestern herrlich war, läßt heute zu wünschen übrig, es regnet regnerisch aus.

* **Kaiser Wilhelms- und Bismarck-Denkmal.** Das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm in Berlin, für welches Millionen verwendet worden sind, hat bekanntlich den Fehler, daß dem zu Pferde sitzenden Kaiser, der Helm und Mantel angelegt hat, der Degen fehlt. Beim Bismarck-Denkmal in Berlin, das vor 14 Tagen enthüllt worden ist, hat sich ebenfalls ein Fehler herausgestellt. Dem mit Helm und Säbel angethanen Kämmler in der Kaiser-Uniform fehlen — die Achselstücke auf dem Rock. Zur Uniform mit dem Helm gehören der Degen, resp. Säbel, wie auch die Achselstücke, bezw. Epaulettes.

* **Die Kirchzeit** ist wieder da und Jung und Alt freut sich dieser köstlichen Frucht. Bei dieser Gelegenheit wollen wir es nicht unterlassen, auf die großen Gefahren hinzuweisen, welche das Verschwinden der Kirchferne mit sich bringt. Besonders Kinder haben die schlechte Gewohnheit, theils aus Bier, theils aus Bequemlichkeit die Ferne mit zu verschlucken. Wenn es auch oft ohne Nachtheil für die Betreffenden abgeht, so giebt es doch jedes Jahr eine ganze Anzahl von Fällen, die mit schweren Darm- und Magenkrankheiten und nicht selten mit dem Tode enden. Bei kleinen Kindern empfindet es sich dringend, die Ferne vorher zu entfernen. Eine große Unsitte kehrt ebenfalls jedes Jahr wieder, die Kirchferne, faulige oder wurmige Kirchferne auf die Straße zu werfen. Unglücksfälle, wie Arm- und Beinbrüche, die durch Ausleiten auf solchen Obstkörbchen verursacht werden, sind eine hässliche Mutilation in diese Zeit in den Zeitungen. Kinder sollte man zu Hause und in der Schule sehr angelegentlich auf die Gefahren aufmerksam machen und Erwachsene — leider thun es auch diese — sollten sich von selbst dieser Rücksichtslosigkeit gegen ihre Mitmenschen enthalten.

* **Rückfahrkarten 45 Tage Gültigkeit.** Wie an anderer Stelle der vorliegenden Nummer mitgeteilt wird, gelten von nächstem Donnerstag ab auf den preussisch-bessischen Staatsbahnen die Rückfahrkarten 45 Tage lang. Die f. g. Sommerkarten, dann die besonderen Karten für kürzere Dauer weiter Karten für Kongresse, Ausstellungen u. f. w. werden über kurz oder lang in Wegfall kommen. Die Rückfahrkarten berechnen künftig zur Fahrt auf Schnellzügen ohne besonderen Preiszuschlag und zur Mitnahme von 25 kg Freigeepäck. Fallen künftig alle Rückfahrkarten mit kürzere Dauer weg, wie es heißt, so würde das wohl auch die f. g. Sonntagskarten treffen, und dies würde von den Sonntagsausflüglern nicht gerade freudig begrüßt werden, denn diese spezielle Preisermäßigung würde dann in Zukunft fortfallen. Näheres bleibt abzuwarten.

* **Telephonisches.** Eine für die Fernsprechinteressenten sehr wesentliche Veränderung der Ausführungsbestimmungen zur Fernsprechgebührenerordnung ist soeben bekannt gegeben worden. Hiernach sind namentlich die Teilnehmer, welche die Baugebühren in Vorortsverkehr zahlen, berechtigt, die Benutzung ihres Anschlusses zu Gesprächen mit Teilnehmern an anderen Orten desselben Vorortsnetzes, mit denen sie selbst für die Baugebühren, sprechen dürfen, Dritten unentgeltlich zu gestatten. Dem Bezirksverkehr verbleibt es jedoch bei den für die einzelnen Bezirksnetze geltenden besonderen Bestimmungen.

* **Politisches.** Die Bestimmungen über die verschleißbaren Post-Abholungsstücke werden von jetzt an Briefsendungen jeder Art, Zeitungen, Postpaketadressen, Ablieferungs-

stücken zu Berth- und Einschreibbriefen und Postanweisungen gelegt. Für die Ueberlassung eines Schließfaches ist eine jährliche Gebühr von 12 M. bei gewöhnlicher Größe und von 18 M. bei größerem Umfang zu entrichten. In Bremen besteht die Einrichtung schon seit dem Jahre 1878 und in Mannheim seit 1882. Das Reichspostamt hat die Oberpostdirektion ermächtigt, die Schließfächer überall da einzurichten, wo sie beantragt waren, ein Bedürfnis vorliegt, und der erforderliche Raum zur Verfügung steht. Die Schließfächer werden demnach in etwa 150 bis 200 Städten des Reichspostgebietes aufgestellt werden.

* **Strohhalm in Halle.** Am 26. v. M. wurde folgendes verhandelt: Wegen unbefugter Veranlassung einer öffentlichen Lotterie wurden angeklagt der Fuhrmannslehrling Heinrich W. und ein aus Halle, der Waidmstr. Otto G. aus Merseburg und der Waidmstr. H. aus Merseburg bezw. Waidmstr. W. aus Halle. Letzterer hatte um Dispensation vom Erheischen zum Termin gebeten und war deshalb nicht erschienen. Die Angeklagten sollten sich in der Verhandlung haben, als im Februar d. J. in Halle beide in Merseburg ohne obrigkeitliche Erlaubnis eine öffentliche Lotterie veranstaltet hätten, inwofern sie zur Auspielung einer „Memoritur“ sog. „Andererthom“ verkauften, das Stück für 10 Pf., die sie vom Waidmstr. Thomason besaßen hatten. In den Dosen war etwas Zuckersand und jede der Dosen galt als ein Loos. Unter je 150 solcher Dosen befand sich ein Exemplar, das eine Anweisung auf erwähnte Uhr, als den in Aussicht gestellten Gewinn enthielt. Die Angeklagten erklärten, sie hätten sich auf Anregung seitens Thomason's mit der Sache befaßt, ohne bedacht zu haben, daß sie sich strafbar machen könnten. Sie kamen gelind, jeder mit 3 M. Geldstrafe oder einem Tage Gefängnis weg. Die als Gewinn in Aussicht gestellte kleine Memoritur sollte 4 M. werth sein. („Saale-Ztg.“)

Provinz und Umgegend.

* **Wilmig.** 28. Juni. Die hiesige Gemeindevertretung beschloß, auch den übrig bleibenden Theil der Hauptstraße, welche westlich auf die Regensburger Straße mündet, durch Neupflasterung für den Verkehr besser passierbar zu machen. Verneinungen haben bereits stattgefunden, so daß die Arbeit in diesem Jahre vollendet werden wird. Die beiden anderen Dorfstrecken, die nördlich und östlich auf obige Straße führen, haben bereits Neupflasterung erhalten. Diese Wegeverbesserung ist bei dem starken Verkehr mit Lastgeschirren bei den sich immer mehr ausbreitenden industriellen Unternehmungen und auch dem landwirthschaftlichen Betriebe hierorts von großer Bedeutung.

* **Halle.** 29. Juni. Man schreibt dem „Z. Tgl.“: „Die am Freitag Abend abgehaltene Versammlung der Nichtverbindungskunden protestirte gegen die von den Hallenser Universitätsbehörden vorgenommene Satzungsänderung, durch welche die bisherige Organisation der Hallenser Finkenchaft zu einer Korporation im studentischen Sinne gestempelt wird. Eine derartige vereinsmäßige Vereinigung der bisher alle freien Studenten umfassenden Organisation steht im Widerspruch zu Zweck und Ziel der Finkenchaft, sowie zu dem von sämtlichen Nichtinkorporativen Organisationen verkörperten Standpunkt. Aus dieser Gründe beschloß man die sofortige Auflösung der Organisation. Das nicht unbedeutliche Vermögen, sowie die Gesamtkassen der Finkenchaft sind Vertrauensmännern überwiesen worden. Das Resultat dieser förmlichen Versammlung ist also die Auflösung einer der größten und blühendsten studentischen Organisationen an der Hallenser Universität. Die Aufregung in studentischen Kreisen ist groß.“

* **Halle.** 29. Juni. An der gestrigen Jahresversammlung des Thüringisch-Sächsischen Geschichts- und Alterthums-Vereins legte der Vorsitzende Herr Prof. Dr. Herzberg das erste Heft des 21. Bandes der „Neuen Mittheilungen“ des Vereins vor, welches wieder mehrere interessante Artikel enthält. Dem Vortragsführer Herrn Auschnungsrath Wolke wurde dann unter dem Ausdruck des Dankes für seine Mittheilung Entlastung für die vorjährige Rechnung erteilt, welche bei 1908 M. Einnahmen und 1723 M. Ausgaben mit einem Vereinsbestand von 1881 M. abschließt. Der Mitgliederbestand hat sich auf beinahe 3000 im Vorjahre (14) gehalten, dem Verein ist an der Kaiser-Verhörung von Sachsen-Stadt, Gotha, die königliche Regierung zu Merseburg und die Magistrat der Städte Bitterfeld, Eisenberg, Freyburg a. U., Halle, Magdeburg, Merseburg, Mühlhausen, Naumburg, Luederburg, Schneeburg und Zeitz. Nach einem Hinweis auf die kürzlich erschienene Schrift von Prof. Dr. Schneider über die Geschichte des 1162 von einem Grafen von Lonna, dessen Nachkommen sich von Gleichen nannten, gegründet und 1803 nach seiner Säkularisirung von preussischen Besitz in eine Domäne verwandelten Gleichen-Ritters Hofen auf dem Gebiet des im Thüringischen Bezirke des Kreises Borna liegenden eines am 1. März 1898 durch die Geschichte des 1162 von einem Grafen von Lonna, dessen Nachkommen sich von Gleichen nannten, gegründet und 1803 nach seiner Säkularisirung von preussischen Besitz in eine Domäne verwandelten Gleichen-Ritters Hofen auf dem Gebiet des im Thüringischen Bezirke des Kreises Borna liegenden eines am 1. März 1898 durch die

nicht als Letztred für Frauen geeignet, das Leben und Treiben in Halle zu der gedachten Zeit in überaus charakteristischer Naturtreue schildert. In einzelne Persönlichkeiten, geradezu vornehmlich vorführt. Man sieht darin die Studentenschaft sich auf dem Markt, an dem das Baugeschäftsgebäude damals noch die Fassade enthielt, promenieren, mit den Pferdeverleihern und jüdischen Geldverleihern verhandeln, die Gewitter- und die Schmelz-Industrie, in denen Schmelzwerke aller Art bestanden, auch die städtische Polizeibehörde, oder auch der Weinbau von der unteren Galtstraße, dem jetzigen Helmold'schen Hause, einen Besuch abstatten. Die Häuser, d. h. die städtischen Wächter, meist „Schmuren“ genannt, halten sich in der Wachtstube an der Waage auf und blicken, wenn sich ein Fremder entwickelt, heraus, um ihre langen Stäbe, „Blattfächer“ von der Studentenschaft, dem Hebelhähnen zwischen die Beine zu werfen, um sie so zu Fall und dann zur Waage zu bringen. Weiter führt der Dichter die Hallenser vor, die biederern, ehrlichen Freunde der Studentenschaft in ihren eigenen Heberwerbungen sprechen, so daß das Buch als Vorstudie für das Buch „Halle“ dienen kann, auch ein Fingerzeig, von alters das beliebteste Vergnügen der Hallenser, recht nicht. Auch auf den Ausflügen zu Fuß und Wagen in der Umgegend begleitet man die Waidmstr. die damals regen Naturfreier hatten und deshalb auch die schönen Punkte in der Gegend der Stadt, so die Döberitz-See, das Seebad, die Nachtgalleninsel besuchten, woran noch heute die dortigen „Philosophengänge“ erinnern. Meist außerordentlich fleißig besuchten die Studenten nicht bloß die Kollagen, sondern vertraten auch beliebte Dozenten an anderen Orten energisch, mit Spott und Spohn ihre Gegner überhörend. Einzelne Zitate kommen selten vor, dagegen häufiger man stark dem Hagedorn, Viebelstein mit den Bürgerdichtern sind an der Tagesordnung, bis in die feinsten Kreise der Bürgerchaft herrscht ziemlich laie Moral und Mangel an religiösem Sinn. Eigenartig ist das Ordenswesen der Studenten, das in der Eignung einer solchen Vereinigung vorzüglich mit den heutigen, wie einzelne hervorragende Mitglieder oft einen solchen Einfluß über ihre Kommilitonen zu gewinnen wußten, daß diese ihnen in allen guten, aber auch bösen Dingen zu folgen bereit waren. So bietet dies Drama eine Fülle von auch durch andere in Briefen und Flugchriften verstreute Nachrichten bekräftigtem Material über das Leben in Halle vor hundert Jahren.

* **Wald.** 29. Juni. Ein bedauerenswerther Unglücksfall ereignete sich hier am Donnerstags Nachmittag. Der Fleischer Robert Schiller von hier hatte eine junge Kuh gekauft und wollte diese an einem Strich nach Hause führen. Die Kuh benahm sich aber sehr störrisch, wobei Sch. zu Falle kam. Hierbei erhielt Sch. plötzlich von der Kuh einen Schlag gegen den rechten Unterschenkel, wodurch beide Knochen durch die Weichteile spieften. Sch. wurde nach der Halle'schen Klinik übergeführt.

* **Waldleben.** 28. Juni. Der 21-jährige Arbeiter Emil Wartzel handierte dieser Tage mit einem Leids; als er dabei vom Fenster aus einen Schuß abgeben wollte, beachtete er nicht, daß er die Linse hand vor der Mündung des Laufes hatte. Der Schuß ging los, wobei dem Unvorsichtigen die Hand schwer verletzt wurde. Unglücklicherweise gestellte sich noch eine Muttergötze von der Wetzlung, wodurch die Aufnahme des Bedauerens rüth zwecks Operation in der Halle'schen Klinik notwendig wurde.

* **Stendal.** 30. Juni. Es steht uns am 6. Juli eine hervorragende General-Versammlung des Fischereivereins, welche in Haupt's Restaurant in der Hallstraße stattfindet, bevor. Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident unserer Provinz, Staatsminister Dr. von Bülow sowie die Herren Regierungs-Präsidenten haben ihr Erscheinen zugesagt. Außerdem werden viele Landräthe, Forstbeamte, Wasserbauamte, Zeichmtr., Fischerei-Vereine anwesend sein, auch die Fischerei-Zeitungen werden vertreten sein. Nichtsdestowenig erscheint es, wenn auch von anderer Seite die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Aus der Tagesordnung, welche eine reichhaltige und interessante ist, wollen wir nur einzelne Punkte hervorheben. Ueber die Fischerei-Verhältnisse in der Altmark werden uns die Herren Dr. Schulz-Diesdorf, Klähn-Verge und Regel-Galbe Vortrag halten. Ueber den Wendisee mit besonderer Berücksichtigung auf seine Fischerei-Verhältnisse wird Herr Direktor Dr. Herzberg referieren. Herr Lehrer Wehle-Grenzwill über die Pöde-Krautheit der Sturpen und deren Bekämpfung sprechen. Schließlich wird uns Herr Dr. P. Schiemenz-Friedrichshagen über die Eizwasser-Biologie im Dienste der Fischerei belehren, Lehrer-Lucas Werbelin einen Bericht über die Fischerei-Ausstellung in Halle erstatten und Herr Dr. Lange über die Ausfertigung einer Fischereikarte für das Vereinsgebiet Vortrag halten. Für den 7. Juli sind Ausflüge nach Schönhausen, Diesdorf, Arneberg, Tangermünde und Lichtingrabe vorzusehen. Auskunft über Hotels p. wird Herr Stadtsekretär Ribbe-Stendal bereitwillig erteilen.

Zum Bank-Rach.

* **Leipzig.** 29. Juni. Die Leipziger Hypothekendarf hat an die Leipziger Bank eine Forderung von

2,200,000 M., die sie nicht einziehen kann. Das ist die Ursache dafür gewesen, daß die Bank den Kurs ihrer Pfandbriefe freizügig ließ. Als letzter Tag abgemalt bemerkt hierzu in einer des Leipziger Tageblattes gerichteten Aufschrift, daß sie es nicht für richtig hielt, durch Verpändung oder Abtretung von Hypotheken, die nur zu drückenden Beding ungenügend wären, sofort Geld zu schaffen. Die Bankleitung hebt weiter hervor, daß das Aktienkapital der Leipziger Pfandbriefbank 7,000,000 M. betrug, daß dieser Betrag runde 2,150,000 M. vorhanden sind. Für den Fall, daß das Guthaben bei der Leipziger Bank nur zum Theil zu retten wäre, würden dadurch die Pfandbriefgläubiger noch nicht gefährdet und auch das Aktienkapital noch unverletzt sein. Der Vorstand Eduard Frohmann hat sich heute Vormittag auf seinem in Leipzig-Grüna gelegenen Gartengrundstück erschossen.

* **Leipzig.** 20. Juni. Die sächsisch offizielle Zeitungs-Korrespondenz, „Sachsenpost“ wendet sich in sehr scharfer Form gegen das Institut der Auflichter'sche. Von Neuem ist durch die Bankfaktoren in Leipzig keine gemeinsame Sache gegen unfähige, leichtfertige oder maßlose Direktoren mit weitem Gewinne gewährt. Sie konnten vielfach den weiterverwirklichten Antriebe nicht überleben. Seutzutage glauben Leute, die schon mehr als genug zu thun hätten, wenn sie ihren Hauptberuf pflichtmäßig ausfüllen wollten, fünf, zehn und noch mehr weitere Geschäftsbetriebe zu betreiben. Manche wohnen meilenweit vom Orte der Verwaltung entfernt und setzen gar nicht in der Lage, sich fortwährend über die wirkliche Lage des betr. Unternehmens auf dem Laufenden zu halten und doch jeden Tag gerade zur Kontrolle der Geschäftsführung da. Versuche, die Kosten der Auflichter'sche aus den Augen zu nehmen, die nicht über das gemessene Maß kaufmännischer und technischer Bildung verfügten. So sei der Ausschichtsrath in seiner heutigen Form keine Einrichtung zum Schutze sondern eine Institution von rein dekorativer Bedeutung. Hoffentlich werden die Aktionäre der faulenden Banken durch die vorliegenden Auflichter'schen Herren Auflichter'schen in Erinnerung bringen, daß sie neben der Eintragung von Lantmann in guten Jahren auch die Verantwortung für große Verluste zu tragen haben. Sollenfalls ist hier eine Reform dringend geboten.

Vermischtes.

* **Berlin.** 30. Juni. Die ebullente Feststellung der sechs zuerst placierten Penfaberer hat folgenden Resultat ergeben: 1. Penfaberer 11 Uhr 47 Min. 42 Sek. als Sieger von Paris nach Berlin in 16 Stunden, 55 Min. 42 Sek. 2. Girardot 12 Uhr 14 Min. 20 Sek. 3. M. Ercy 12 Uhr 32 Min. 38 Sek. 4. de Kniff 12 Uhr 34 Min. 8 Sek. 5. Charon 12 Uhr 43 Min. 1/2 Sek. 6. Henri Barman 12 Uhr 47 Min.

* **Berlin.** 28. Juni. Diebstehlsfälle stellen hier in der Prämienstraße mögliche Diebstehlermeister D. auf, um zu ermitteln, wer bin und wieder seinem Vaden heimliche Besuche abstattete. Einen Verdracht hatte er wohl, nämlich gegen den im selben Hause wohnenden Arbeiter T. Mit Mithinmaßungen allein ist in einem solchen Falle aber nichts greifen, und so hat er denn einen Kollegen Rammerl. ihm bei der Ermittlung des Diebstehls beistehend zu sein. Er ließ sich Abends mit seinem Weibchen in der Dicken Wohnung einschließen. D. ging fort und machte sich hierbei so bemerklich, daß T. ihn wahrnehmen mußte. Dieser glaubte nun, die Luft sei rein, öffnete mit einem aufsehenden extra ausgerüsteten die Thür, um die Hände, die ihm der Diebsteher überreichten. Zeugniss wäre zweifelsfrei gewesen; er gestand also ein, mehrfach Geldbeträge und Fleisch entwendet zu haben. Der Betroffene giebt seinen Verlust allein an Geld auf 90 M. an.

Kleines Feuilleton.

* **Grober Unfug.** Nach einem Berliner Blatt hatten wir von einem gräßlichen Drama in Groß-Odenndorf in Hannover berichtet. Vier Menschenleben sollten ihm zum Opfer gefallen sein: ein von seinem Lehrer zu Tode gerittener Knabe, die Mutter des Jungen, die beim Anblick der Leiche vom Schlage gerührt wurde, der Lehrer, dem der Vater den Schädel spaltete, und der Vater, der sich selbst erhängte. Nach der „Deister- und Woer-Ztg.“ ist die ganze Meldung erfunden. Die Notiz war durch die ganze deutsche Presse gegangen und hat Aufsehen erregt. Es ist nur winzigenswerth, wenn der Erfinder dieser Fingergeschichte ermittelt und der gerichtlichen Verurteilung zugeführt würde. Das Gesetz bietet Handbade, einem solchen frivolen Gesellen das Gnadewerk zu legen.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Dienstag, 2. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, lebhaftes Wind, Regenfälle, Gewittersturz.

Friedmann & Co.,
Halle a. S., Poststr. 2.
An- und Verkauf von Werthpapieren.
Creditgewährung.
Discontierung von Wechseln.
Contocorrent- u. Check-Verkehr. An-
nahme u. Verzinsung v. Baareinlagen.
Stahlkammer-Fächer unter
eigenem Verschluss d. Miether.
Ständiges Lager
sicherer Anlagewerthe. (1709)

Civilstandsregister der Stadt Merseburg
vom 24. bis 30. Juni 1901.

Eheschließungen: der Gürtler Hermann Oskar Söllner mit Anna Auguste Schümling, Unteraltenburg 19; der Kaufmann Franz Otto Roth mit Anna Maria Antonie Genth, Oberburgstr. 2.

Geboren: dem Schümlingmeister S. B. Gerlach 1 Z., Neumarkt 51; dem Kohgerber A. Diege 1 Z., Gartenstr. 5; dem Zimmermann S. Göge 1 Z., Gartenstr. 7; dem Handarbeiter D. Morre 1 Z., Brühl 2; dem Fabrikarbeiter F. Eger 1 Z., Schmalestr. 2; dem Fabrikarb. F. Fiedler 1 Z., Neumarkt 52; dem Handarbeiter G. Mandler 1 S., gr. Gartenstr. 8; d. Maler H. Michaelis 1 Z., Gartenstr. 11; dem Schneidermeister F. Jung 1 Z., Burgstr. 13; dem Zähler F. Müller 1 Z., Sand 16; dem Tischler A. Wermann 1 Z., Weiße Mauer 4.

Gestorben: des Handarb. A. Hobegeit 1 Z. Helene Frida, 9 Jahre, Unteraltenburg 40; des Restaurateurs S. Schreiber 1 Z. Anna Martha, 4 Monate, Neumarkt 42.

Kirchennachrichten.

Dom. Getraut: der Kaufmann F. O. Roth mit Frau M. M. A. geb. Genth. **Stadt.** Getraut: Max Wilhelm Paul Karl, S. des Fabrikarb. Engel; Heinrich August Walther, S. des Zahntechnikers Wöner. — Verdigt: der Kandidat Bötter.

Gottesackerkirche.
Donnerstag Nachm. 5 Uhr: Wochengottesdienst. Diakon S. Schollmeyer.

Altendorf. Getraut: der Gürtler Hermann Oskar Söllner mit Frau Anna Auguste Schümling. — Verdigt: Frida, T. des Handarb. Hobegeit. **Neumarkt.** Getraut: Emma Selma, T. des Handelsmanns Albert in Benenien. — Verdigt: die jüngste T. des Restaurateurs Schreiber, der Handarb. Seifert in Benenien.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, d. 3. Juli cr., Vorm. 9^{1/2} Uhr, versteigere ich im „Cafino“ hier, vorausichtlich bestimmt: (1734)
4 Metallfärg.
Merseburg, d. 29. Juni 1901.
Landr. Gerichtsvollzieher.

Objt.-Verpachtung.
Die diesjährige Obstnutzung des Rittergutes **Dehlig a. S.**, soll **Freitag, den 5. Juli d. J., Nachm. 5 Uhr,** im hiesigen Gasthose öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verpachtet werden. (1743)
Bedingungen im Termin.
Die Rittergutsverwaltung.

3000 Mk.
zur ersten Stelle per sofort gesucht.
Gefl. Angebote unter **S. 100** an die Exped. d. Ztg. (1736)

Lotterie - Anzeige.
Zur 1. Klasse 205. Lotterie (Ziehung am 5. Juli) habe ich noch einige **1/4 und 1/10 Loose**
Nr. 12 Nr. 4,80 abzugeben. (1715)
von Kameke,
Königl. Lotterie-Einnahmer.

Diejenigen Herren oder Damen, welche ohne erst eine längere Lehrzeit durchzumachen, sich dem Kaufm. Berufe widmen wollen, finden gründliche theor. und prakt. Ausbildung in allen Kontorfächern in der Handelslehre anstatt von
Carl Gieseuth,
Halle a. S., Sternstr. 10.
Eintritt täglich, Honorar mäßig, Stellenbelegung. Einzelunterricht in Buchführung, Stenogr., Kontorarb., Korrespondenz, Rechnen, Maschinenschreiben, Schönschrift etc. Probestufe gratis. (1210)

Lattermann,
„Eine Urlaubsreise nach Oberbayern und Tyrol“, kürzlich im „Kreisblatt“ als Feuilleton abgedruckt, erscheint demnächst in Buchformat. — Preis 50 Pfg. — Bestellungen wolle man in den Buchhandlungen der Herren **Stollberg** oder **Pouch** gest. aufgeben.
Kreisblatt-Verlag.

Hôtel Herzog Alfred,
Halle a. S.

Merseburgerstrasse, neben dem Apollotheater.
Bringt hiermit mein Hotel und Restaurant in empfehlende Erinnerung. Es wird als Fachmann stets mein Bestreben bleiben, nicht allein für **fr. Bier und Weine** zu sorgen, auch bleibe ich bemüht, für eine **tadellose Küche** aufzukommen.
Jeden Abend von 6 Uhr an: **Stamm** zu kleinen Preisen.
Für **Mittagsgäste** größeres Entgegenkommen.
Mit größter Hochachtung
Julius Müller,
1722) früherer Besitzer vom Wiener Cafe in Zeit.
NB. Meinen kleinen Saal und Klubzimmer, zu kleinen Hochzeiten etc., stelle geehrten Familien u. Vereinen unentgeltlich zur Verfügung.

Hauptmöbelmagazin
Paul Michaud
Spezialgeschäft für gut bürgerliche Wohnungseinrichtungen
Hainstr. LEIPZIG, am Markt. (BARTHEL'S-HOF)

Kataloge auf Wunsch.

Grosses, ca. 2000 Mr. umfassendes Lager. (897)

Arnold & Troitzsch,
Halle, Gr. Ulrichstrasse 1, am Kleinschmieden.
Fernspr. 485.

Grösstes Spezialgeschäft.

Teppiche * Tischdecken
Gardinen * Stores * Zugrouleaux
Möbelstoffe
Linoleum * Tapeten
Schlafdecken. (1721)

Stollwerck's Adler-Cacao
wohlschmeckend.
Garantirt rein. * Schnell-löslich.
Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko.
Mk. 2,40, 1,25, 0,65.
Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Wein-Restaurant Hotel Tulpe,
4 grosse Krebse 80 Pfg.

Halle, I. Etage. (1740)



Continental
PNEUMATIC

Für Fahrräder und Motorfahrzeuge die beste Bereifung. Jeder Reifen trägt obige Schutzmarke.

Continental Caoutchouc & Puffascherha Comp., Hannover

Die Merseburger
Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typen-Material empfiehlt sich zur

Anfertigung von
Drucksachen jeder Art,

als:
Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.



Wohnhaus-Verkauf.

Das Wohnhaus **Rosstrasse 4,** mit Garten, soll billig verkauft werden. (1687)
Paul Thiele.

Weissenfeller Strasse 2 im Garten sind zwei herrschaftliche Wohnungen mit Garten ein Pferdestall und Wagenremise sofort zu beziehen. (899)

In meinem Grundstück, **Weissenfeller Str. 15,** ist im Vorderhause die **Giebelwohnung** zu vermieten und am 1. Oktober 1901 zu beziehen. (1744)
Paul Thiele.

Fein möbliertes Zimmer mit oder ohne Schlafzablin, nächste Nähe d. Schlossgartens, sof. od. spät. z. vermieten. Näb. i. d. Exp. d. Bl.

Arbeitsbücher, Steuer-Reklamationen, Mieth-Verträge vorrätzig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Gegenstände zur Versteigerung übernimmt jederzeit u. läßt abholen
L. Albrecht, (915)
Auktionator, Sand 1.

Gesinde-Dienstbücher vorrätzig i. d. Kreisblatt-Druckerei.

Tivoli-Theater.

Dienstag:
Die Märchentante.
Lustspiel von Schönthan.

Mittwoch:
Das verlorene Paradies.

Dienstag
haus-schlacht. Wurst.
Biellg.

Scheibenhonig,

à Pfd. 1,25, empfiehlt stets frisch
Wilh. Kötteritzsch,
1737) **Gotthardtsstr. 11.**

Germanische Fischhandlung (323)

empfehle frisch auf Eis:
Schellfisch, Schollen, Cabellau, Bücklinge, Flundern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen
empfehle **W. Krähmer.**

Kinder-Nährzwieback,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, auch **Macronen-, Chocoladen-, Vanille- und Röstzwieback** täglich frisch empfiehlt (1495)

Conditorei Schönberger.

Niederlage von Kinder-Nährzwieback bei Herrn **Otto Wirth,** Breitestraße 9.